

## Optionen der Lernraumgestaltung

Perspektiven für eine Neuorientierung

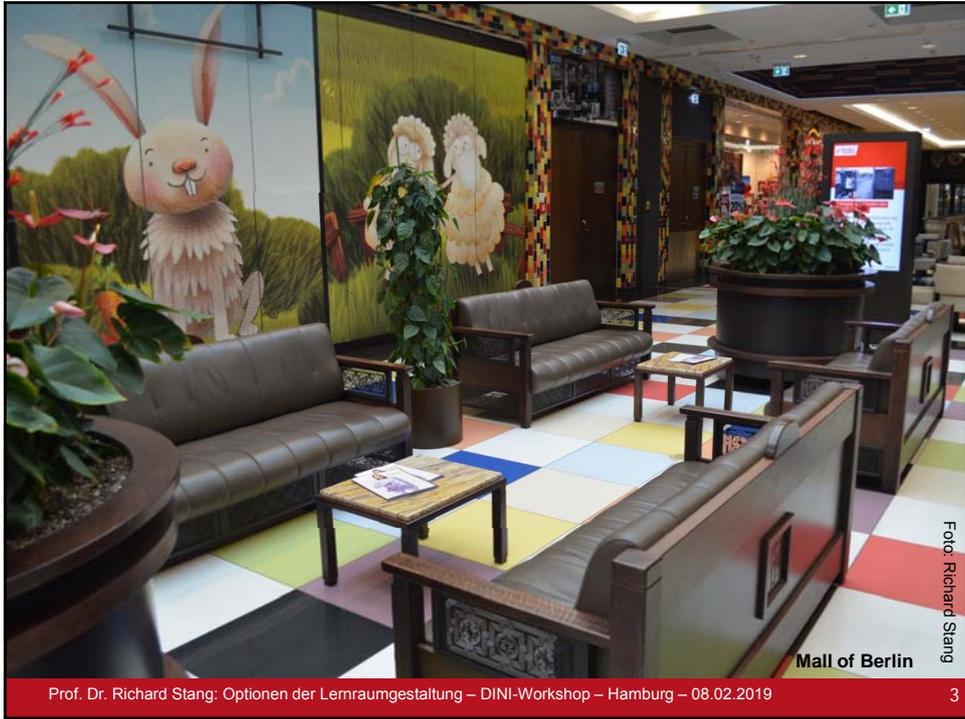
DINI-Workshop  
„Lernen braucht Raum. Gestaltung von Lernumgebungen“

08.02.2019 / HAW Hamburg

Prof. Dr. Richard Stang, Hochschule der Medien Stuttgart

### Überblick

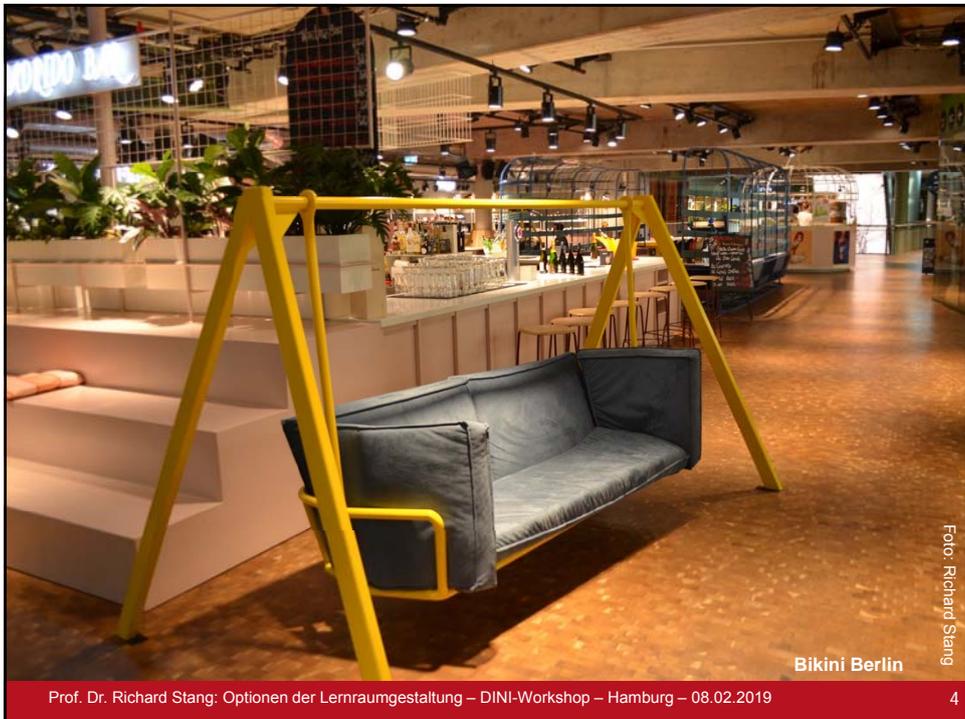
1. Einführung
2. Lernen
3. Konzepte der Raumorganisation
4. Perspektiven für Raumorganisation



Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

Foto: Richard Stang

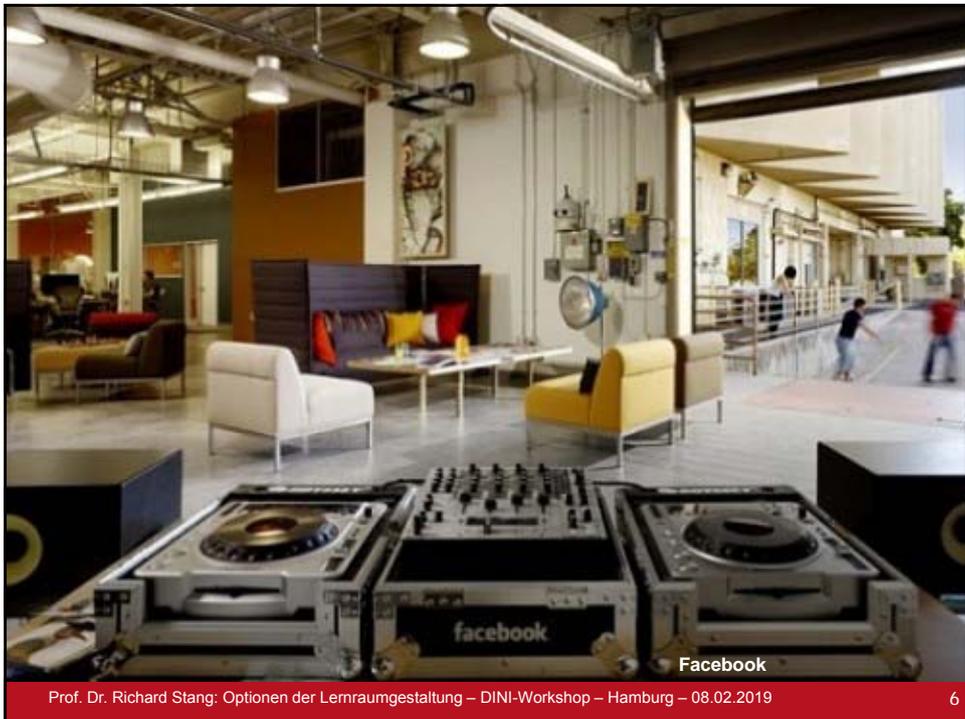
3



Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

Foto: Richard Stang

4



## 1. Einführung: Paradoxien der digitalen Gesellschaft

- Informationsparadoxie:  
Zunahme kontextfreier Information ↔  
Bedeutungszuwachs kontextgebundenem Wissens
- Ortsparadoxie:  
Globale Orientierung ↔  
Bedeutungszuwachs des Lokalen / Regionalen
- Raumparadoxie:  
Anstieg der Mediennutzung / Virtualisierung ↔  
Bedeutungszuwachs physischer (Erlebnis- / Lern-)Räume
- Inklusionsparadoxie:  
Erleichterter Zugang zu Information ↔  
Ausschluss weniger gebildeter Gruppen

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

7

## 1. Einführung: Paradoxien von Hochschulen

- Lehr-/Lernparadoxie:  
Shift from teaching to learning ↔  
Festhalten an traditionellen Lehrstrukturen
- Technologieparadoxie:  
Smoothed LuK-Technik ↔  
Wildwuchs an Zugängen
- Raumparadoxie:  
Notwendigkeit innovativer Raumkonzepte ↔  
Schwerpunkt auf Hörsäle und Seminarräume
- Orientierungsparadoxie:  
Nutzenorientierte Strategieentwicklung ↔  
Studierende werden kaum bei der Strategie berücksichtigt

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

8

## 1. Einführung: Problemstellung

- kein Leitbild bezogen auf Lehren und Lernen
- Vielfältige Konzepte bezogen auf:
  - didaktische und methodische Gestaltung des Lehrens
- kaum innovative Konzepte für:
  - die Gestaltung von Lernräumen an Hochschulen

## 2. Lernen: Grundlagen

- Lernen: Integration und Veränderung neuer Erfahrungen in bestehende Deutungsmuster
- Vorstellung von quantitativer Wissensanhäufung
- lange Instruktion und Rezeption als Konzept

„Menschen sind lernfähig,  
aber unbelehrbar.“

## 2. Lernen: Lernergebnisse

- Gagné unterscheidet fünf Klassen von Lernergebnissen:
  - intellektuelle Fertigkeiten
  - kognitiven Strategien
  - sprachgebundenes Wissen
  - motorische Fertigkeiten
  - Einstellungen

## 2. Lernen: Dimensionen

- aktiver Prozess
- konstruktiver Prozess
- sozialer Prozess
- emotionaler Prozess

## 2. Lernen: Verständnis

- Informationsverarbeitungsprozess
- Folge von Selbstwirksamkeitserfahrungen
- kognitive Operationen
- soziales Handeln

Aus: Ludwig, Joachim: Bildungstheoretische Zugänge zu Lernen und Lernberatung. In: Ludwig, Joachim (Hrsg.) (2012): Lernen und Beratung. Alphabetisierung als Herausforderung für die Erwachsenenbildung. Bielefeld, S. 39f.

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

13

## 2. Lernen: Probleme rezeptiven Lernens

- flüchtiges Wissen
- träges Wissen
- mangelnder Transfer
- geringe Motivation
- geringe Kreativitätsaktivierung



Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

14

## 2. Lernen: Bedeutung sozialer Faktoren

- kommunikativer Prozess
- Wissen wird diskursiv erworben.
- hohe Beteiligung der Lernenden
- hohe Verantwortung der Lernenden
- hohe Motivation



## 2. Lernen: Behaviorismus

- Lernen durch Verstärkung
- Der Lehrende wissen, was Lernende in Zukunft wissen sollen bzw. müssen.
- Lehrende können den Lernprozess steuern.
- Es gibt eine optimale Reihenfolge des „Lernprogramms“.
- Lernende müssen die Inhalte bei Befragung wiedergeben können.

## 2. Lernen: Kognitivismus

- Lernen durch Einsicht
- Denk- und Verstehensprozesse zentral
- Erwerb richtiger Methoden
- Aufbau mentaler Modelle
- Betonung des entdeckenden Lernens
- Lernen wird durch den Lernenden selbst gesteuert.
- Ziel des Lernens ist die Ausbildung der Problemlösungsfähigkeit.

## 2. Lernen: Konstruktivismus

- Lernen durch Erleben und Interpretieren
- Wissen entsteht durch eine interne subjektive Konstruktion von Ideen und Konzepten.
- Vorwissen ist von entscheidender Bedeutung.
- Aufgabe der Lehrenden: Begleitung
- Lernen in möglichst authentischen Situationen
- Lernen ist individuell, der jeweilige Lernweg ist nicht vorhersehbar.
- Wissen durch Lehrende nicht vermittelbar.

## 2. Lernen: Konnektivismus

- Lernen im digitalen Zeitalter Lernende als vernetzte Individuen
- Netzwerk von Menschen und Ressourcen
- Metapher vom Knoten
- „wissen wo“ als zentrale Dimension
- Lernen und Wissen gründet auf Vielfalt

f

## 2. Lernen: 21st Century Skills

- Kompetenter Umgang mit Medien, Technologien, Informationen und Daten
- Virtuelle und persönliche Kommunikation und Kollaboration vor dem Hintergrund von Diversität (z.B. Interdisziplinarität, Interkulturalität, Alter)
- Kreative Problemlösung, Innovationsfähigkeit, analytisches und kritisches Denken
- Flexibilität, Ambiguitätstoleranz, Eigenmotivation, selbständiges Arbeiten

f

## 2. Lernen: 4-K-Modell des Lernens

- Kommunikation
- Kollaboration
- Kreativität
- kritisches Denken



## 3. Raum: Orte als biografische Landmarken

- Herkunftsorte
- Erlebnisorte
- Kommunikationsorte
- Lernorte
- Orte als Basis einer biographischer Topographie

### 3. Raum: Raum als Ideal

- Offenheit
- Inklusion
- Kommunikation
- Entspannung
- Kreativität
- Ganzheitlichkeit
- Zuhause
- Heimat

### 3. Raum: Bedeutung von Räumen

- Jeder Mensch hat einen Körper.
- Der Körper kann sich nur im physischen Raum bewegen.
- Gelernt wird immer im physischen Raum, auch wenn wir mit Medien lernen.
- Der physische Raum kann ignoriert, aber nie verlassen werden.
- Deshalb ist der physische Raum so wichtig für Lernende.

### 3. Raum: Problemlagen

- „form follows function“ vs. „function follows form“ bei der Gestaltung
- „Didaktik bestimmt die Gestaltung des Raums“ vs. „die Gestaltung des Raums bestimmt die Didaktik“
- Didaktisches Planungshandeln bezogen auf die räumliche Gestaltung wird kaum thematisiert.
- Teil pädagogischer Professionalität auch im Hinblick auf die Inszenierung von Lehr-/Lernkontexten

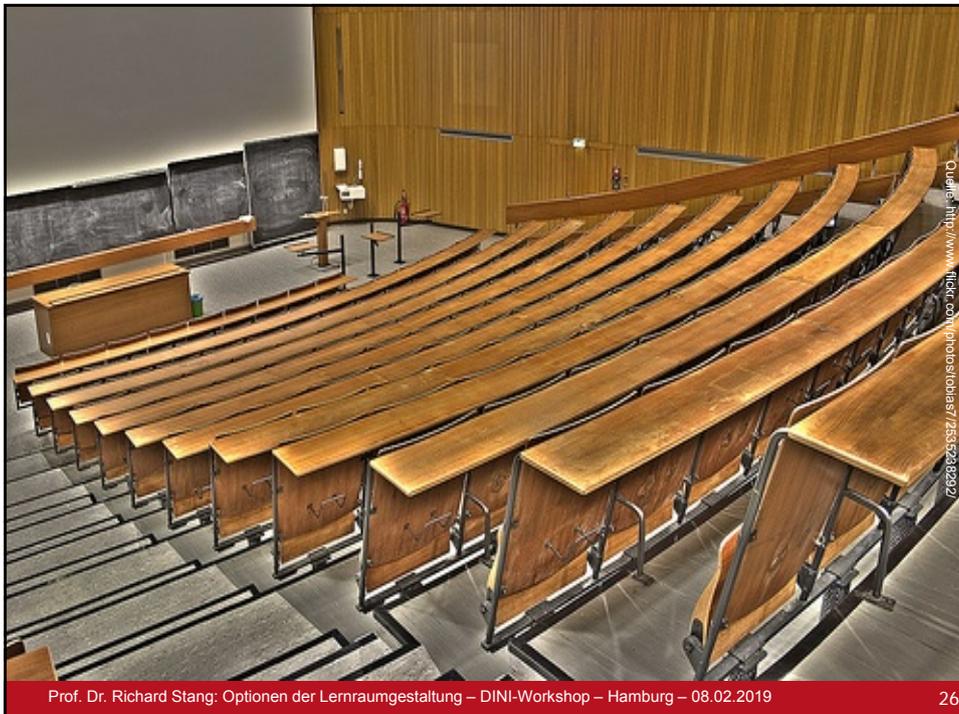




Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

27

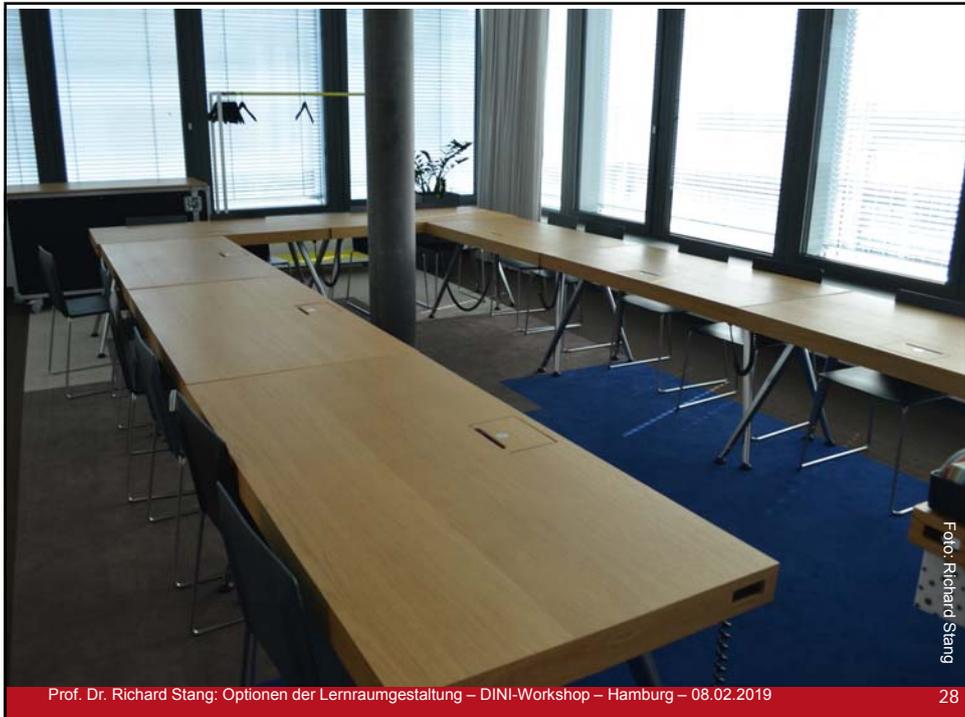


Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

28



Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

29

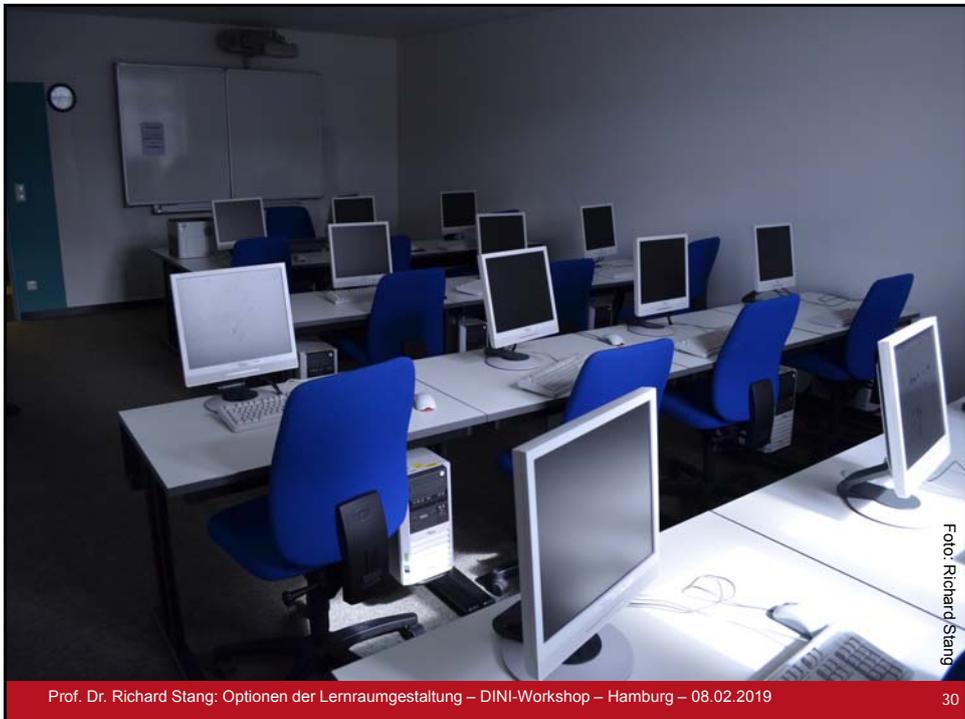


Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

30

### 3. Raum: Räume als Rahmung

- Schaffung von Ermöglichungsräumen
- *Enabling Spaces* (...) bieten Rand-/Rahmenbedingungen, die Prozesse der Innovation, des individuellen und kollaborativen Lernens und der Wissensgenerierung ermöglichen und unterstützen, diese aber nicht explizit und mechanistisch vorgeben.

(Peschl/Fundneider 2012, 75)

- Inszenierung von (Lern-/Erfahrungs-)Möglichkeiten im kommunalen und regionalen Kontext

Peschl, Markus / Fundneider, Thomas (2012): Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In: Schröteler-von Brandt, Hildegard et al. (Hrsg.): Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten. Bielefeld

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

31

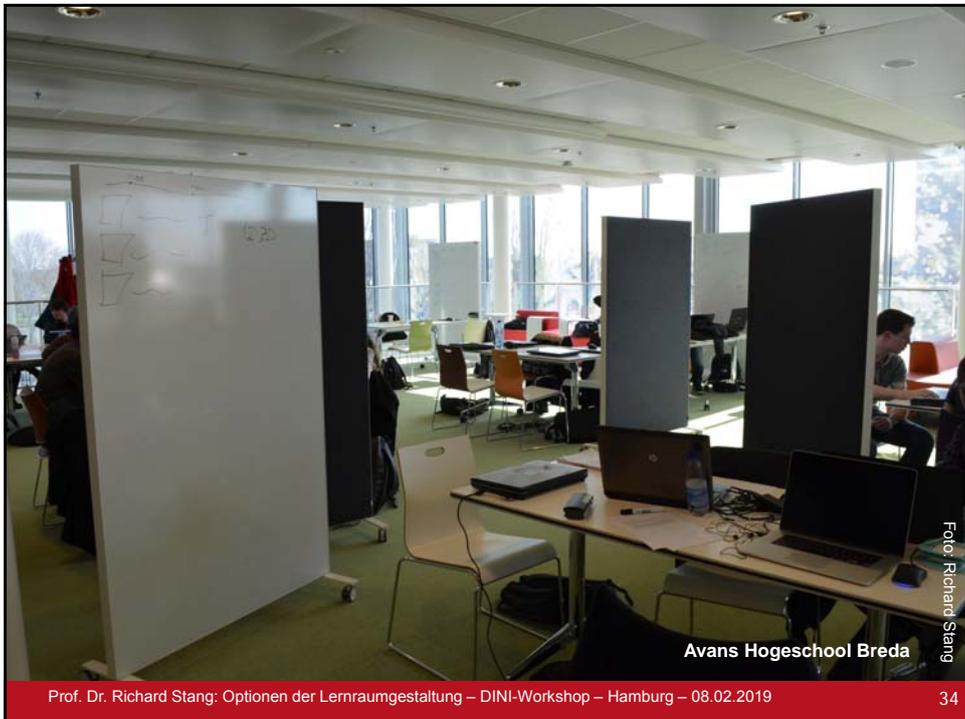


Gymnasium Orestad Kopenhagen

Foto: Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang: Optionen der Lernraumgestaltung – DINI-Workshop – Hamburg – 08.02.2019

32





#### 4. Perspektiven: Anforderungen

- Freiraum
- Flexibilität
- Motivation
- Unterstützung
- Kommunikation
- Zusammenarbeit
- Entspannung

#### 4. Perspektiven: Relevanz

- Hochschule als Arbeitsort
- Hochschule als Kreationort
- Hochschule als Kommunikationsort
- Hochschule als Entspannungsort

#### 4. Perspektiven: Zielrichtung Raumorganisation

- Lernen anregen
- Lernbereitschaft fördern
- Lernwege begleiten
- Lernen zum Erlebnis machen
- soziale, kulturelle und digitale Lernquellen einbeziehen
- Vernetzung der Studierenden und des Hochschulpersonals unterstützen
- Kreativität bei Problemlösungen fördern

#### 4. Perspektiven: Konsequenzen

- Veränderung didaktischer Konzepte, auch unter Einbezug digitaler Medien
- Raumgestaltung wird zu einer zentralen Grundlage.
- Lernräume neu denken, heißt Hochschule neu denken.
- Intensiver Austausch von Pädagogik und Architektur in Phase 0.
- Gestaltung optimaler Räume für Lernen unter Einbezug digitaler Medien nicht trivial



Prof. Dr. Richard Stang  
Hochschule der Medien Stuttgart  
stang@hdm-stuttgart.de  
www.learning-research.center